

VORWORT

HANNES ANDROSCH

Es kommt nicht oft vor, dass ein Spitzenpolitiker über das Tagesgeschehen, aber auch über seine persönliche Befindlichkeit penibel Tagebuch führt und solcherart eine ebenso spezifische wie rare historische Fundgrube für die Nachwelt hinterlässt.

Adolf Schärf hat sich die Gepflogenheit, wichtige Geschehnisse und Eindrücke des Tages schriftlich festzuhalten, bereits in seiner Jugendzeit zu eigen gemacht. Diese Tradition hat er nur während des Zweiten Weltkriegs unterbrochen, weil Aufzeichnungen persönlicher Art, vor allem aber die Anführung von Namen und Adressen, für den Tagebuchschreiber ebenso wie für die Genannten lebensgefährlich hätte werden können.

Es kann als großes Glück bezeichnet werden, dass die persönlichen Notizen von Adolf Schärf ebenso für die Zeit als Staatssekretär ohne Portefeuille (1945), als Vorsitzender der SPÖ sowie als Vizekanzler (1945–1957) und als Bundespräsident (1957–1965) erhalten geblieben sind und im Rahmen einer breit angelegten wissenschaftlichen Studie öffentlich zugänglich gemacht werden.

Diese Arbeit stellt für die Editoren eine besondere Herausforderung dar, denn Adolf Schärf pflegte seine Eintragungen in Gabelsberger Kurzschrift zu notieren. Deren Übertragung ist heutzutage kaum mehr jemandem geläufig. Außerdem sind die kursorischen Eintragungen für zeitgeschichtlich interessierte Leser vielfach nur im historischen Zusammenhang verständlich. Dazu dienen ausführliche Fußnoten sowie zusätzliche Informationen über die von Schärf genannten Persönlichkeiten.

Der Beweis für die eindrucksvolle Verwebung der Tagesnotizen von Adolf Schärf mit wissenschaftlich fundierten Erläuterungen wurde mit dem ersten Band der Reihe für das Staatsvertragsjahr 1955 erbracht. Am Zustandekommen des Staatsvertrags war Adolf Schärf maßgeblich beteiligt.

Auch der nunmehr vorliegende Band der Tagesnotizen von Adolf Schärf für das Jahr 1952 setzt den Anspruch der federführenden Leiterin des ambitionierten Buchprojekts Gertrude Enderle-Burcel fort, ein neues wissenschaftliches Quellenwerk zur Zeitgeschichte herauszugeben, das auch die interessierte Leserschaft in seinen Bann zu ziehen vermag.

I



Dieser Verdienst aller am Buchprojekt Beteiligten ist nicht hoch genug einzuschätzen und es ist zu hoffen, dass alle weiteren vorliegenden Jahrgänge der Tagesnotizen von Adolf Schärf veröffentlicht und ebenso umsichtig und sorgfältig editiert werden. Ebenso ist zu hoffen, dass nicht nur in Verbindung damit bislang nicht zugängliche Partei-Archive zugunsten der Sicherung der historischen Wahrheit geöffnet werden. Nur auf diesem Weg wird es gelingen, Legendenbildungen und damit verbundene Stereotype auf Grundlage der tatsächlichen Sachverhalte richtig zu stellen. So hält die vor allem von jüngeren Historikern erhobene Unterstellung, Schärf's Biografie weise braune Flecken auf, er sei sogar ein Antisemit und Ariseur gewesen und hätte die Re-Immigration ehemaliger jüdischer Mitbürger behindert, den Fakten nicht stand. Den Nachweis dafür erbringt Gertrude Enderle-Burcel in ihren Ausführungen über Adolf Schärf als Sozialist und Staatsmann im Nachkriegsösterreich in diesem Band.

Schärf war nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs ein Politiker der ersten Stunde. Er prägte das Antlitz der jungen Zweiten Republik in der schweren Nachkriegszeit und der zehn Jahre dauernden vierfachen Besatzung des Landes bis zur Erlangung der Unabhängigkeit in der Zeit des Wiederaufbaus entscheidend mit. Er zählt zu den bedeutenden Staatsmännern unserer Republik.

Der ausgebildete Rechtsanwalt, der in seinem 17. Lebensjahr die Obmannschaft der sozialistischen Mittelschülervereinigung in Wien übernahm und danach Klubsekretär der Sozialdemokratischen Partei im Parlament und Mitglied des Bundesrates war, hatte in der Zweiten Republik höchste politische Ämter inne. Als Parteivorsitzender der SPÖ (1945 bis 1957) gelang es ihm, seine Partei bei den Nationalratswahlen 1953 erstmals zur stimmenstärksten Partei zu machen. Einen ebensolchen Wahlerfolg errang 1959 sein Nachfolger in dieser Funktion, Bruno Pittermann. Erst unter Bruno Kreisky erreichte die SPÖ bei den Nationalratswahlen 1970 auch eine relative Mandatsmehrheit. Der Bildung einer Minderheitsregierung folgten im Zeitraum 1971 bis 1983 drei SPÖ-Regierungen mit jeweils absoluten Mandatsmehrheiten bei steigenden Stimmengewinnen.

Adolf Schärf war über die Dauer von drei Legislaturperioden Regierungsmitglied, obwohl er selbst meinte, es sollten grundsätzlich nie mehr als zwei sein. Bemerkenswert ist vor allem die Tatsache, dass er nie eine Ressortführung übernahm. Mit dieser Zurückhaltung betrieb er eine Art „Zeitökonomie“. Diese erlaubte es ihm, sich voll und ganz auf die Regierungspolitik als Ganzes und die Führung seiner Partei zu konzentrieren, statt sich mit den Tagesaufgaben eines Ressortministers, etwa für Justiz, zu belasten.

Als Schärf am 5. Mai 1957 das erste Mal zum Bundespräsidenten gewählt wurde, übergab er seinem Nachfolger eine solide Partei mit 687.972 Mitgliedern und gesunden

II





Parteifinzen. Das Amt des Bundespräsidenten hatte er durch seine Wiederwahl 1963 bis zu seinem Tod am 28. Februar 1965 insgesamt acht Jahre inne.

Schärf war ein Verfechter der Großen Koalition und übte mit diesem Verständnis immer wieder eine innenpolitisch stabilisierende Wirkung aus. Als etwa auf einer Klubtagung der SPÖ im September 1963 auch vor dem Hintergrund der innerparteilichen Ränkespiele von Franz Olah diskutiert wurde, aus der Regierung mit der ÖVP auszuscheren und mit der FPÖ eine neue Regierung unter Führung der SPÖ zu bilden, ließ Schärf seine Parteifreunde wissen, dass er einem solchen fliegenden Wechsel keine Zustimmung erteilen würde. Zu dieser Zeit war die Große Koalition nicht mehr besonders entscheidungsfähig. Auf die von mir einmal bei einem gemeinsamen Spaziergang gestellte Frage, wie lange diese unter diesen Umständen noch zu halten sei, antwortete Schärf: „Solange der päpstliche Nuntius Dellepiane, Kardinal König und ich da sind.“ Erzbischof Giovanni Dellepiane verstarb am 13. August 1961 und Schärf am 28. Februar 1965.

Die Große Koalition hielt noch bis 1966, ehe sie von einer absoluten Mehrheitsregierung der ÖVP abgelöst wurde, der, wie schon angeführt, 1970 eine Minderheits- und von 1971 bis 1983 absolute Mehrheitsregierungen der SPÖ folgten. Zu einer Neuauflage einer Koalition der beiden größten österreichischen Parteien SPÖ und ÖVP kam es im 20. Jahrhundert erst wieder zwischen 1987 und 2000.

Adolf Schärf hat während seiner 20jährigen Tätigkeit in Spitzenfunktionen einen erheblichen Anteil an der österreichischen Erfolgsgeschichte, die unser Land von einem Armenhaus Europas zu einem Land mit wachsendem Wohlstand, breiter Wohlfahrt, hoher innerer und äußerer Sicherheit und im internationalen Vergleich überdurchschnittlicher Lebensqualität werden ließ.

Ich hatte das große Glück, Adolf Schärf in jungen Jahren im Rahmen meiner parteipolitischen Aktivitäten als auch im persönlichen Umfeld kennen zu lernen.

Wer ihm nahe stand wusste, wie schwer er Zeit seines Lebens an dem Schicksalsschlag trug, dass sein einziger Sohn im Zweiten Weltkrieg gefallen war. Adolf Schärf war auch relativ früh verwitwet, hat aber nie mehr geheiratet, obwohl er sich mit solchen Gedanken getragen hatte. In seiner Freizeit besuchte Adolf Schärf häufig kulturelle Veranstaltungen, wobei er vor allem ein begeisterter Theaterbesucher war. Gerne unternahm er mit seinem Neffen Paul Schärf und dessen Familie ausgedehnte Waldspaziergänge, seine besondere Vorliebe dabei galt dem Wienerwald und vor allem dem Helenental in der Nähe von Baden. Auch in dieser ungezwungenen Atmosphäre pflegte er gerne aktuelle politische Themen zu besprechen. Es war ihm immer ein besonderes Anliegen, umfassend informiert zu sein. So hat sich Bundespräsident

III





Adolf Schärf über die Entwicklungen im Olah-Konflikt, der die SPÖ zu spalten und in der Folge die innenpolitische Lage zu verschärfen drohte, auch große Sorgen um den Erhalt der inneren Stabilität unseres Landes gemacht und sich auch gelegentlich von mir direkt über den Konflikt informieren lassen. Seine Entscheidungen überdachte er stets gründlich, wobei er nie zögerte, energisch einzugreifen bzw. sich unmissverständlich Gehör zu verschaffen, wenn er dies für notwendig erachtete.

Schärf legte stets großen Wert auf gute Umgangsformen, angemessene Bekleidung und ein gepflegtes Erscheinungsbild. Bevor er ein Lokal betrat, zog er mit einem kleinen Kamm, den er in der Tasche seines Sakkos mit sich führte, immer seinen Scheitel nach. Als sich Vertreter einer SPÖ-Jugendorganisation in der Hofburg anmeldeten, um ihm zum 70. Geburtstag zu gratulieren, wurde diesen mitgeteilt, sie hätten zu diesem Anlass im schwarzen Anzug zu erscheinen. Einer der Gratulanten hielt sich allerdings nicht an die ausgegebene protokollarische Vorgabe. Er wurde dafür in der Form gemäßigelt, dass Schärf in seinen Dankesworten eine ausführliche Beschreibung einflocht, welche Kleidung in seiner Jugend bei festlichen Anlässen in seinem Bezirk Ottakring selbstverständlich war.

Schärf war eine über alle Parteigrenzen hinweg hochgeachtete, integre Persönlichkeit, die ihr Leben in den Dienst der Republik und der politischen Vision für ein neues, besseres Österreich stellte. Davon zeugen in unmissverständlicher Weise seine Kalender- und seine Tagesnotizen, die nun in einem zweiten Band vorliegen. Es ist zu hoffen, dass die weiteren Bände in gleicher Weise erscheinen können.

